Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 1 (1988)

Heft: 12

Rubrik: Leute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



BILLETER. Kunstkritiker: Als Projekt finde ich «Hochparterre» überzeugend, und da ich zum Bauen ein gespaltenes Verhält-nis habe, werde ich nicht darum herumkommen, das Heft und vor allem Benedikt Loderers Artikel zu lesen. Architek-turkritik ist ein Wagnis, denn es ist sehr viel Geld dabei im Spiel. Kunstkritik ist ein Spass dagegen. Langsam scheint es Leute zu geben, die fä-hig sind, dieses Wagnis auf sich zu nehmen. Ich hoffe, dass durch «Hochparterre» eine Theoriebildung stattfindet. Das wäre eine grosse Chance für die Schweiz.

PETER ERNI, Architekt: Es gefällt mir, wie das Heft konstruiert ist; das Konzept ist überzeugend. Ich hoffe aber, dass nicht nur die Architektur pur zur Sprache kommen wird, sondern auch das Bauen selbst, die Rand- und Rahmenbedingungen des Bauens – mit Handwerkern Unternehmern. Also der unsichtbare Anteil der Architektur, der wirkliche Eisberg. So könnte die Vereinzelung der Gestalter relativiert werden. Ich finde es richtig, dass eine populistische Zeitschrift zu diesem Thema auf den kommt. Markt Ich könnte sie mir aber besser gemacht vorstellen: weniger reisserisch und angepasst, dafür eigenwilliger.



LEUTE

Max Bill ist 80

Max Bill, Bildhauer, Maler, Architekt, Designer, Weltbürger, feiert seinen 80. Geburtstag. Wir gratulieren.

m 22. Dezember ist Max Bill 80 geworden. Seit zehn Jahren hat sich das vielseitige Schaffen des Künstlers mit unverminderter Intensität weiter entfaltet. Davon zeugen die Anerkennungen, die Max Bill aus der ganzen kulturellen Welt zuteil geworden sind, und Auszeichnungen im Zusammenhang mit Werkausstellungen, gressteilnahmen, trägen und Aufsätzen.

Zu den markantesten Werken der verflossenen zehn Jahre gehören ohne Zweifel die Skulpturen. Sie stehen heute in verschiedenen deutschen Städten, zum Beispiel in Ulm als Monument für den grossen Stadtbürger Albert Einstein, ferner in Delft, Jerusalem, Tokio. Zwei der jüngsten und zugleich grössten Werke sind die «Pavillon-Skulptur» (1979–1983) an der Zürcher Bahnhofstrasse und die «Kontinuität» vor dem Neubau der Deutschen Bank in Frankfurt am Main. Diese beiden in ihrer Grundkonzeption so verschiedenen Werke beeindrucken nicht allein durch ihre Grösse, die edle Bearbeitung des Steinmaterials, sondern vor allem durch die ihnen innewohnende starke geistige Kraft echter, zeitloser Monumentalität. Allen Skulpturen und auch den Malereien Bills ist eine unmittelbare Realitätsbezogenheit eigen, wobei die angewandten Prinzipien der Mathematik und Geometrie den Weg der Gestaltung begleiten, ohne den künstlerisch-ästhetischen Vorrang zu be-anspruchen.

Max Bills schöpferisches Schaffen vollzieht



1955: Max Bill wird Rektor der Ulmer Hochschule für Gestal-

sich seit den ersten Anfängen während der Lehrjahre am Bauhaus Dessau (1927–1929) simultan in der Malerei, der Skulptur, der Architektur, des Gerätede-signs, der Typographie und auch in der tiefgründigen Auseinan-dersetzung mit den Grundfragen der Umweltgestaltung und des menschlichen und ge-sellschaftlichen Gesche-hens. Mit dem Wissensdrang verbunden ist die für Bill charakteristische klare, scharfe Urteilsfähigkeit. In diesem Zusammenhang ist auch seine Lehrtätigkeit zu erwähnen, zum Beispiel an der von ihm selbst entworfenen «Hochschule für Gestaltung» in Ulm (1951-1957).

Ein wichtiges Ereignis im Leben des Weltbürgers Max Bill war die kürzliche Einladung nach Moskau zur Teilnahme an einem Symposium mit Teilneh-mern aus den verschiedensten Ländern.

ALFRED ROTH



1987: Max Bill mit Richard Paul Lohse (links) und Pierre Arnold.

ESERBRIEFE

Schlimmste Befürchtun-

«Geometrisch, raumschaffend, unerbittlich», «HP» 11/88

Schon die ersten Seiten erhärten meine Zweifel und übertreffen im Artikel über die Kantonsschule Wohlen von Benedikt Loderer meine schlimmsten Befürchtungen. Was hier als architektonische Meisterleistung beklatscht wird, ist, so wage ich zu behaupten, ein Schulbeispiel intellektuell verbrämter Geschwätzigkeit und sinnentleerter Gestik. Da werden funktionale Zusammenhänge zugunsten eines formalistischen Manierismus negiert und ungeklärte räumliche Verhältnisse mit geometrischen Spielereien über-Der forcierte Gestaltungswille wird zur dekorativen Grafik,

Vielfalt von Formen und Sprachen produzieren ein Bild der Beliebigkeit. A. Macieczyk, Zürich

Hoffnung

«Die Geldminen des Sulzer-Konzerns», «HP» 11/88

Herzlichen Glückwunsch zu Nummer 1 von «Hochparterre»! Es freut mich besonders, dass darin auch Berichte wie die von Rennhard und Haldimann Platz haben. Da kann man vielleicht auch einmal auf eine ausführliche Würdigung von Leben und Werk von Hans Bernoulli hoffen?

Ruth Binde, Zürich

Glückwunsch

Hochparterre 11/88

Der Redaktion herzlichen Glückwunsch zum

und eine unbeherrschte ambitioniert gemachten ersten Heft von «Hochparterre»!

Michael Koch, Zürich

Kritikloses $\underset{\text{ wDie Bottas und die Bottinis},}{\textit{Nachflöten}}$

Wo für Sie offenbar die Architektur aufhört, hinter der Fassade, fängt für die Menschen der Wohn- oder Arbeitsbereich erst an. Deshalb ein ganz persönlicher Tip: Wenn jemand wie Sie schon die Möglichkeit hat, seine Meinung in einer unabhängigen Zeitschrift kundzutun, dann wäre es für Ihre Leser sicher sehr erfrischend, nicht dasselbe kritiklose Nachflöten von abgedroschenen Phrasen und Verurteilungen vorgesetzt zu bekommen wie in jedem Ihrer Konkurrenzblätter. Herbert Huser, Altstätten

8 HOCHPARTERRE, DEZEMBER 1988